

Auch sind unsere Einwohner friedfertig, gesellig, tolerant und leisten einander, der katholische so gut als der protestantische, in allen Stücken hülfreiche Hand. Man hört wenig von Diebereyen und Entwendungen der Feldfrüchte, obschon die wenigsten Gärten umzäunet sind. Streichhändel und blutige Auftritte sind etwas ganz unbekanntes.

---

## VI.

### Ueber die Quacksalber im Wirzburgischen und dessen Nachbarschaft.

**D**a ich in dem letzten Decennium innerhalb eines Districts von mehr als zehn Stunden Gelegenheit hatte, den Gang der ausübenden Arzeneywissenschaft zu beobachten, meinen Aufenthaltsort in dieser kurzen Zeit einigemahl verändern mußte, und eben dadurch mehrere Bekanntschaften in dieser Gegend machte; so wird es mir um so leichter seyn, einen kleinen Beytrag in dieser die menschliche Gesundheit betreffenden Sache zu liefern.

Die in diesen Gegenden berühmten Quacksalber leben zum Theil noch, und sind zum Theil seit wenigen Jahren gestorben.

Ein

Ein Zufall machte, daß ich mich geraume Zeit in dem Fürstl. Schwarzenbergischen Städtchen Marktbreit aufhielt, zu einer Zeit, in welcher die Sorge für die menschliche Gesundheit zwey Aerzten anvertraut war, die mehr guten Willen, als gründliche Wissenschaft hatten. Dem damahls lebenden Apotheker Schneider, der sich viele medicinische Kenntnisse erworben hatte, fielen daher die meisten Kranken unter die Hände; diejenigen ausgenommen, welche noch zu dem Sproßling des abgelebten berühmten Scharfrichters Thomas in Ochsenfurt wanderten, der seines Vaters Gewerbe mit glücklichen Fortschritten, doch minder gesucht, als sein Vater, durch Urinbesehen fortgetrieben hat, nun aber gestorben ist. Ausser diesem wunderthätigen Mann war die dortige Gegend mit keinem mir bekannten Afterarzt gestraft. Die in der Nähe sich aufhaltenden Wundärzte sind meistens geschickte Leute.

In dem Ritzinger Amte hingegen haben sich schon mehrere schlechte Väder aufgehaltet. Aber ein gewisser Schneider in Zeibelsrieth lebt, durch sein gutbezahltes Urinbegucken bereichert, ganz ungestört.

Nun komme ich von der Gegend zu sprechen, wo noch am meisten solche Afterärz-

te ihre Handthierung treiben. Zwey von diesen Quacksalbern sind, wie in dem Schreiben aus dem Wirzburgischen, (in des Journals von und für Franken 2ten Bandes 2ten Heft) gedacht wurde, schon von ihrer Obrigkeit schüchtern gemacht, aber doch noch nicht ganz von ihrem Metier abgebracht worden: denn sie geben im engsten Vertrauen noch Recepte an leichtglaubige Leute. Aber noch blühet einer von ihnen, und zwar der berühmteste, der nun aus seinem Wohnort verzüchelte, sogenannte Doctor von Kollitzheim, der jetzt sein Gewerbe zu Traustatt, einem Gräflich Voitischen Orte, ungestört fortsetzt. Unsere ganze hiesige Gegend vertraut sich seinen aus dem Uringlase geschöpften Drakelsprüchen an, er bedient die meisten Leute mit Hausmitteln, die oft eben so ungereimt sind, als die Quantität des Wassers, womit er seine Wurzeln und Kräutet abkochen, und sie von dem Kranken, mit dem schwachen, wie mit dem guten Magen, achtelweis als warmes Getränk nehmen läßt. Ich habe einige traurige Beispiele von seiner Curart gesehen, aber auch eben so lächerliche z. B. einem Bauern, der mit dem Urin zu ihm kam, sagte er: er solle so geschwind als es möglich sey, nach Hause eilen, und den

Patienten.

Patienten mit den heiligen Sacramenten versehen lassen, wenn er ihn noch lebend antreffen wolle. Der Bauer, der mirs selbst erzählt hat, steckte voll Unwillen seinen Urin in die Tasche, und eilte mit Riesenschritten in seine Heimath, die er durch die starke Bewegung und Erschütterung weit gestärker erreichte, als er sie verlassen hatte. Denn da er der Kranke selbst war, dachte er bey sich: der Wasserprophet versteht sein Gewerbe nicht. Der Erfolg war, daß der Bauer gesund wurde, ohne nur das mindeste von ihm bekommen zu haben. Von seinen übrigen Ungereimheiten, darunter auch das Ueberlassen auf der Nasenspitze für die Gelbsucht gehört, will ich nichts gedenken.

Der zwenyte unserer Quacksalber ist der Bauer Winter in dem Würzburgischen Dorfe Dippach, dessen wundervolle Salben und Pflaster für alle Arten von Wunden passend seyn müssen. Kommt er zu einem Patienten, so ist die leichteste Entzündung der Brand, dem er aber durch zirkelförmige Umfrannung mit seiner Hand sogleich seine Gränzen setzen kann. Dann legt er, nachdem er es für dienlich erachtet, entweder seine Salbe, (das eine Quecksilber-Salbe seyn mag) oder sein Pflaster auf. *Curirt man*

unter des unwissenden Menschen Hand die gütige und wirksame Natur einen Patienten, so posant er und seine Anhänger es der ganzen kleinen Welt seines Bezirks aus. Wie viel aber verstümmelt und beschämt, sich einem Bauern anvertraut zu haben, von ihm verlassen werden, das wissen nur diejenigen zu beurtheilen, die in der Folge die von ihm hülflos verlassenen zu curiren haben. Er bleibt seit einiger Zeit nicht nur bey den äußerlichen Mittel, sondern er wagt es auch innerliche Mittel auszugeben. Er heilt unter andern Kinderkrankheiten auch den sogenannten nagenden Wurm, und zwar folgendermassen: Er bindet eine lebende Grundel (Gründling) auf den Nabel; so wie sich selbige verzehrt, so ist auch der nagende Wurm auf immer aus seiner Stätte verwiesen.

Ein dritter in dieser Gegend sich aufhaltender Quackfalber ist der sogenannte Bauerndocor, von seiner Völleren und Unsauberkeit auch Mostdocor, Läusdocor genannt. Dieser alte Betrüger rühmt sich wichtiger Dinge, ist aber ein eben so nichts würdiger Aferarzt, als die vorigen. Er unternimmt alles und führt sich dabei so behutsam auf, daß er bey dem anscheinenden über dem Ausgang der Cur 5 bis 6 Stunden weit

weit in der Ferne sich verbirgt, so lange bis seine mißlungene Cur vergessen ist. Er besäuft sich, wenn die Einkünfte gehörig fallen, des Tags wenigstens einmahl, auch 2 und 3 mahl.

Wir haben auch eine Aerztin in unserer Gegend, die mit ihrer Stärke im Sichts heilen auf eine marktchreyerische Art prahlet. Sie nimmt Bleymittel, kocht sie in Branntewein, und schmiert die leidenden Theile stark damit. Vor kurzer Zeit hat ihr ein wackerer Geistlicher, bey dessen mit Sichtscherzen behafteten Jungfer Köchin sie sich heimlich einschlich, und welche sie mehr runirte, als heilte, sobald er sie entdeckt hat, die Thüre gewiesen, und den Ort verbieten lassen.

Was ein benachbarter Wurzelgräber für falsche Arten von Wurzeln ins Ausland liefert, will ich noch nicht genau bestimmen. Nur zwey Pflanzen sind mir vorigen Winter zu Gesichte gekommen, welche er statt der in der Heilkunde so wirksamen Wolverley (*arnica montana* L.) und *radix Rusci* verkauft. Erstere scheint mir eine *Hypochaeris* zu seyn; letztere war nichts anders, als die Wurzel vom *Antherico Liliagine* und *ramoso* L. Er sammelt sie in dem Kisinger Forst.

Dieser

Dieſer gute Alte ſündigt nicht aus Bosheit oder Gewinnſucht, ſondern weil ihm bis jetzt Niemand beſſer belehrt hat. Unwiſſende Materialiſten kaufen ihm dieſe Waare ab, von dieſen die Apotheker, und beide verbreiten inzwiſchen dadurch Unglück und Schaden über die leidende Menſchheit.

Hier war nur die Rede von Fränkiſchen Einwohnern, die alle Tage entdeckt und geſtraft werden können. Ausländiſche Gefunſdsheits-, Zerſtörer ſind die Käſtleins-träger, die unter dem Namen der Ungarn, Tyroler, Schneeberger, Königſeer, Bergknappen ꝛc. von einem Dorfe zum andern wandern, und durch ihre marktſchreneriſche Beredsamkeit eine große Quantität Arzeneyen, die ihrem Angeben nach zu der ganzen Cur erforderlich ſind, oder doch wenigſtens eine Laxier, meiſtens in Pillen beſtehend, verkaufen. Der Bauer denkt ſchon genug erſpart zu haben, wenn ihm; für 6 kr. ſein alter Sauertaig tüchtig unter und über ſich ausgeſeget wird, und weiß nicht, daß dieſes Larans die Urſache zu manchen darauf folgenden Uebeln iſt. Niemand kann ſo richtig davon urtheilen, als wer mit dem Bauermann in Betreff ſeiner Leibesgebrechen zu thun hat. Wenn ſchon unter dieſer

Claffe

Klasse von Leuten noch einige wären, die in  
 gewissem Betracht gute Arzeneien führten,  
 darunter man die Hallischen Arzeneymäcker  
 rechnen dürfte; so fehlt sich doch nicht, daß  
 damit Unterschleif getrieben wird. Wenn  
 man nur den einzigen Artikel, die Pillen,  
 betrachtet, die unter verschiedenen Namen  
 verkauft werden, so muß man sich wundern,  
 wie vernünftige Leute sie kaufen mögen.  
 Diese Pillen werden im Winter in den be-  
 nachbarten Dörfern von den Bauersleuten  
 Pfundweis verfertigt, und dabey geht  
 viel Unterschleif und Schmiererey vor.  
 Und warum schicken wir das Geld ins Aus-  
 land? Warum entziehen wir unsern sehs-  
 ten verpflichteten Bürgern ihre Nahrung?  
 Ist noch zu wundern, wenn der Apotheker  
 in den Landstädten nicht genug Absatz für  
 seine Waare hat, wenn ihm mancher Ar-  
 tikel veraltet, und wenn er dadurch genöthi-  
 get ist, über seine Laxe zu fordern? Zumahl  
 da noch über dieß gewisse Juden, die man  
 Holländische nennt, von einem Wader und  
 Krämer zum andern mit schlechten Mate-  
 rialwaaren hausiren gehen, und dafür  
 das Geld aus dem Lande schleppen. Erst  
 kürzlich ließ ich einen solchen Juden aus  
 Neugierde seine Waare abpacken, und fand  
 meist

meist äusserst schlechte Waaren; die Rhabarbara wurmfichtig und von schlechter Qualität, die China von der geringsten Sorte, die Galappa schien mir gar, als wenn ihre resinösen Theile schon ausgezogen wären. Wenn ähnliche Betrüger unangetastet das ganze Land durchziehen dürfen, so ist die höchste Unbilligkeit, daß man die Apotheker mit Visitationen quält. Erst müssen dergleichen Quacksalber ausgereutet, solche gefährliche Arzeneiverkäufer und Verfälscher vertrieben werden, ehe man auf gesegnete Folgen der übrigen Medicinal-Anstalten rechnen kann, durch welche dem Landmann bey sich ereignenden Krankheiten leicht und sicher geholfen werden kann. So lange aber keine Uebereinstimmung, wenigstens des ganzen Fränkischen Kreises, die angefangene Verbesserung der Medicinal-Policey unterstützet; so wird immer der Pflücker, aus fürstlichen Landen vertrieben, in einem oder dem andern ritterchaftlichen Winkel Schutz und Aufnahme finden, aus welchem er, wie ein Westwind aus angesteckten Landen, die umliegende Gegend vergiftet.